

"Die Armee ist ein Schmelztiegel der israelischen Gesellschaft"

Autor(en): **Besse, Frederik / Leo, Philipp / Keidar, Jacob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **95 (2020)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Armee ist ein Schmelztiegel der israelischen Gesellschaft»

Der Botschafter des Staates Israel, S.E. Jacob Keidar, spricht im Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT über die sicherheitspolitische Situation im Mittleren Osten, die israelische Armee als Schmelztiegel der Gesellschaft sowie über einen neuen Faktor, welcher die Region verändern wird.

Hptm Frederik Besse und Maj Philipp Leo im Gespräch mit dem Botschafter des Staates Israel Jacob Keidar sowie Stellvertreter des Botschafters Ariel Rosenstein



S.E. Botschafter Jacob Keidar vertritt seit 2016 die Interessen des Staates Israel in der Schweiz.

■ *Exzellenz, Vielen Dank, dass wir Sie interviewen dürfen. Sie haben im Vorgespräch erwähnt, dass Sie als Unteroffizier gedient haben?*

Botschafter Jacob Keidar: Das ist richtig. Vor vielen Jahren war ich Sergeant im Northern Command zwischen 1976 und 1979. Wissen Sie, in dieser Zeit, nach dem Krieg von 1973 (Anmerkung der Red: Jom-Kippur-Krieg) war die Armee im Umbruch und vieles wurde reformiert. Die grösste Herausforderung während meiner Dienstzeit waren die konstanten Terrorattaken.

■ *Was haben Sie als Unteroffizier für Fähigkeiten erlernt?*

Keidar: Nun, besonders im letzten Jahr, als ich zum Sergeant befördert wurde, lernte ich viel über Führung, und natürlich auch Verantwortung zu übernehmen. Eine interessante und auch herausfordernde Zeit.

■ *Wie Sie vielleicht wissen, legt die Schweizer Armee besonderen Wert darauf, dass die militärische Ausbildung auch im zivilen Leben erfolgreich eingesetzt werden kann.*

Keidar: Wissen Sie, in Israel treten junge Männer und Frauen mit 18 Jahren der Armee bei. Danach dienen Sie zwei Jahre, bei den Frauen, während die Männer sowie Frauen in Kampftruppen drei Jahre dienen. Sie gehen also direkt nach der Grundausbildung. Viele bekommen eine Ausbildung dank der Armee. Das Militär braucht verschiedenste Spezialisten wie zum Beispiel Anwälte, Ingenieure oder Chemiker.

Was auch erwähnt werden sollte ist, dass die Studiengebühren in Israel höher sind als in der Schweiz. Nun bezahlt beispielsweise die Armee ein Studium gegen eine Verpflichtung als Offizier. Nach ihrer Dienstzeit gehen diese talentierten jungen Menschen wieder in die zivile Wirtschaft zurück. Umgekehrt geht das auch: Menschen mit speziellen Fähigkeiten kehren

auch später wieder in die Reserve der Armee zurück.

✚ *Exzellenz, erlauben Sie mir, dass ich direkt das Thema anspreche: Was sind Ihrer Meinung nach die grössten Bedrohungen für Ihr Land?*

Keidar: Entschuldigen Sie bitte, aber das wird eine längere Antwort werden (lacht). Die sicherheitspolitische Sicht hat sich verändert. In der Vergangenheit waren reguläre Armeen unserer Nachbarn die grössten Bedrohungen. Ein gross angelegter Angriff auf unser Land, so wie es 1973 der Fall war. Das Konzept, die Region und der gesamte Mittlere Osten hat sich mittlerweile verändert. Heute zählen Raketen, welche oft nicht mehr von Armeen sondern von Terrorgruppen abgefeuert werden, zu den Bedrohungen. Des Weiteren gibt es Terrorattacken von islamistischen Terrorgruppen. Wenn Sie unsere Grenze anschauen, dann werden Sie wohl alle bekannten Terrorgruppen dort finden. Das ist aber nicht die grösste Herausforderung für uns.

✚ *Was wäre das?*

Keidar: Der Iran. Ein Land, das nicht an Israel grenzt. Sogar zwei Länder befinden sich zwischen uns! Aber sie drohen öffentlich, dass sie Israel vernichten wollen. Das sagen sie immer wieder. Mit ihren ballistischen Waffen können sie nicht nur Israel, sondern auch Europa erreichen.

Die Langstrecken Waffen hätten auch die Möglichkeit, nukleare Sprengköpfe zu tragen. Sie entwickeln auch nukleare Waffen und wenn sie diese jetzt noch nicht haben, wird das bald der Fall sein. Falls sie nicht gestoppt werden.

Manchmal vergisst man das, aber beim Iran reden wir von einem klerikal-radikalen schiitischen Regime. Keine Demokratie. Ein sehr dogmatisches Regime, das eine Gefahr für viele Länder im Mittleren Osten darstellt. Um zurück zur Frage zu kommen: Das ist das Hauptproblem Israels.

✚ *Da ist Israel nicht allein. Sie haben neue diplomatische Beziehungen mit arabischen Ländern geknüpft, welche sich vor dem Iran fürchten.*

Keidar: Sie haben es bereits erwähnt, wir teilen in dieser Sache die gleichen Interes-

sen wie Jordanien, Ägypten und die Golfstaaten. Das hat den Mittleren Osten verändert. Einige dieser Länder teilen nun die Sicht Israels und sehen den Iran als die grösste Bedrohung im Mittleren Osten. Nehmen Sie Saudi-Arabien als Beispiel. Uns verbinden aber auch andere Dinge mit diesen Staaten, nicht nur wegen des Irans.

Nach den Friedensabkommen mit den Vereinigten Emiraten sowie dem Abkommen mit Bahrain hegen wir die Hoffnung, dass wir noch mehr solcher Abkommen mit arabischen Staaten schliessen können.

✚ *Sie haben es sehr deutlich gesagt. Ein anderes Land setzt Sie nicht nur unter Druck, sondern bedroht gar Ihre Existenz. Sie sind seit 2016 als Botschafter in der Schweiz akkreditiert. Ist dies was Sie uns gesagt haben auch den Schweizer Bürgern so bewusst?*

Keidar: Nun, wenn wir über den Iran reden hat die Schweiz eine spezielle Rolle. Sie vertritt die US-Interessen im Iran sowie die Saudischen Interessen und ich glaube sogar auch die von Kanada. Die Schweiz spielt also eine spezielle Rolle und wir verstehen das sehr gut. Es sollte beglückwünscht werden, was die Schweiz dort tut. Zum Beispiel beim Übermitteln von Nachrichten. Ich bin mir bewusst, dass die Schweiz weiss was im Iran vorgeht, sie hat aber eine spezielle Rolle. Und dieser Rolle führt die Schweiz seit vielen Jahren sehr erfolgreich aus und das hat sie auch schon in anderen Ländern für Israel getan.

✚ *In der Schweiz haben wir viel über die Pandemie in Israel gelesen. Wie ist die Situation in Ihrem Land?*

Keidar: In Israel erleben wir gerade eine sehr schwere zweite Welle der Coronapandemie. Die Zahlen sind erschreckend. Mehr als 5000 Neuansteckungen pro Tag. Am 18.09.2020 haben wir den zweiten Lockdown gestartet. Es ist kein kompletter Lockdown, aber beinhaltet tiefgreifende Massnahmen, um die Fallzahlen zu senken.

✚ *Die Schweizer Armee leistete einen Grosseinsatz während der Pandemie. Ist die Israelische Armee auch im Dienst?*

Keidar: Ja das ist sie. Sie ist im Einsatz und hilft, wo sie kann.

✚ *Israel ist auch das erste Land in der Region das einen zweiten Lockdown anordnet.*

Keidar: Ich glaube sogar, dass wir unter den Industrienationen die ersten sind, welche dies tun. Es hat einen sehr sehr kritischen Effekt auf die Wirtschaft. Natürlich können Menschen weiterhin zur Arbeit, da es kein Total-Lockdown ist. Viele Geschäfte und vor allem die Tourismusindustrie sind nun geschlossen. Phasenweise war die Arbeitslosenrate bei 20 Prozent und liegt nun etwa bei 12 Prozent. Vor der Pandemie hatten wir weniger als 4 Prozent. Fast so wie bei Ihnen. Die Wirtschaft trägt nun den Schaden und das wird langfristige Auswirkungen haben.

✚ *Als wir die Pandemie bekämpften, haben Sie die Mobilmachung in Bern erlebt. Was waren Ihre Eindrücke von der grössten Mobilmachung der Schweizer Armee in ihrer jüngsten Geschichte?*

Keidar: Ja ich war hier und habe das gesehen. Ich muss sagen, ich habe das Gefühl, dass wir viel von der Schweiz lernen können. Was die Bekämpfung der Pandemie angeht. Wir haben auch die Beobachtung über die wirtschaftlichen Massnahmen nach Israel weitergeleitet. Die «Kurzarbeit» zum Beispiel. Die Schweiz hatte einen hohen Anstieg an Infizierten und musste tun, was möglich war und es funktionierte. Ich denke also schon, dass wir in Israel noch etwas lernen können aus diesem Beispiel.

✚ *Was aber könnte die Schweizer Armee von Israel lernen?*

Keidar: Wir haben mit den Schweizern unsere Erfahrungen ausgetauscht im Bereich Bildung und Militär. Wie kann man diese beiden Felder verbinden? Das ist ein Aspekt, der junge Menschen motiviert. Da geht es nicht mehr nur um den Beitritt zur Armee, sondern auch darum, sich länger zu verpflichten.

Besonders wenn es um die Hochschulprogramme geht, haben wir unsere Erfahrungen der Schweiz zugänglich gemacht. Fortschritte in diesem Bereich, könnte die Rekrutierung der Armee sicher verbessern.

✚ *Diejenigen, die bereits in der Schweizer Armee Dienst geleistet haben, sind*



Bild: IDF

Die Armee als Schmelztiegel der Gesellschaft: Frauen und Männer leisten in einigen Bataillonen gemeinsam Dienst.

sich einig: Die Kameradschaft gehört zu den wertvollsten Erfahrungen im Dienst. Ich habe davon gehört, dass die israelische Armee ein grossartiges Netzwerk für junge Menschen bietet. Dies insbesondere bei Start-ups?

Keidar: Nun, das erste Start-up für mich war, dass ich meine Frau im Dienst kennengelernt habe (lacht).

Stellvertreter des Botschafters Ariel Rosenstein: Ich möchte hier gerne anfügen, dass Ihre Information zutrifft. Die Armee ist ein Schmelztiegel der israelischen Gesellschaft. Aus allen Bereichen der Gesellschaft, der ethnischen und religiösen Gruppen kommen Menschen aus ganz Israel zusammen.

Wenn die jungen Männer und Frauen aus dem Militärdienst zurückkommen, kennen Sie einander.

Wissen Sie, Sie können rund um die Welt reisen und wenn Sie dann einen anderen Israeli treffen, haben Sie schon eine Gemeinsamkeit gefunden. Es ist ein fantastisches gesellschaftliches Netzwerk, das vieles ermöglicht. Das ist ein riesiges Potenzial für Israel.

+ Was natürlich Ihrer Wirtschaft zugute kommt?

Rosenstein: Es gibt eine Statistik hierzu und ich denke, dass 25-30 Prozent aller Start-ups sich aus Freunden aus dem Militär zusammensetzen. Das ist super. Sie haben es bereits angesprochen zu Beginn. Was sind die Skills die man aus dem Militärdienst mitnimmt? Zuerst einmal ist man nach dem Militärdienst risikofreudiger, also ein «Risk Taker». Diese Denkweise ist das Fundament eines Start-up.

+ Das müssen Sie unbedingt unserem Chef der Armee, KKdt Thomas Süssli erzählen!

Keidar: Das weiss er (lächelt). Er kennt Israel sehr gut.

+ Was zeichnete Armeemitglieder in der Wirtschaft ebenfalls aus?

Rosenstein: Die Anpassungsfähigkeit. Wenn man im Militär vor schwierigen Herausforderung steht, muss man handeln. Diese Denkweise erlaubt es israelischen Start-ups, auch unter schwierigen Szenarien, wie der Pandemie neue Potenziale zu erschliessen. Viele Start-ups haben sich erfolgreich auf die momentanen Bedingungen eingestellt.

Keidar: Wissen Sie, die israelische Gesellschaft ist in einer Hinsicht der Schweizeri-

schen ähnlich. Wir haben Menschen, die von überall aus der Welt zu uns kommen. Juden aus Äthiopien oder Russland kommen. Drusen oder Muslime, sie alle treffen sich in der Armee. Dort werden sie zu dem was wir Israelis nennen. Stellen Sie sich vor, wir gehen mit 18 Jahren für drei Jahre zur Armee. Viele sind in diesem Alter noch sehr jung – fast noch Kinder- und sie wachsen in diesen drei Jahren zu Erwachsenen an.

+ Die israelische Armee scheut auch keine Mühen, um Menschen mit speziellen Bedürfnissen in die Armee zu integrieren. Wie zum Beispiel Menschen mit Autismus an gewinnbringenden Stellen. Wie zum Beispiel im Bereich Software Code Review. Eine beeindruckende Leistung.

Rosenstein: Von unserem ersten Premierminister, David Ben-Gurion, gibt es ein passendes Zitat dafür.

Keidar. «People build the army and the army builds the people»

+ In der Schweiz diskutieren wir darüber, wie wir die Bürgerinnen in die Armee integrieren können. In Israel ist der Dienst für beide Geschlechter obligatorisch. Was hat das für Auswirkungen

auf die Bürgerinnen als Frauen in der Armee?

Keidar: Dieser Schmelztiegel, den ich bereits angesprochen habe, gibt es natürlich auch zwischen Männer und Frauen. Sie arbeiten zusammen und in einigen Einheiten kämpfen sie auch zusammen. Auch in Israel haben Frauen für die Gleichberechtigung im Militärdienst gekämpft. Obwohl der Dienst obligatorisch war, konnten sie gewisse Funktionen nicht übernehmen. Selbst heute werden ihnen gewisse Einheiten verwehrt.

+ *Tatsächlich?*

Keidar: Ja, aber heute gibt es sehr viel weniger Restriktionen als zuvor. Heute können Frauen Kampffjetpilotinnen und Panzerkommandantinnen werden. An der Grenze zu Ägypten, in Kampfseinheiten, sind Frauen ein normaler Teil, manchmal sogar ein wesentlicher Teil der Truppe.

Diese Art von Gleichberechtigung, dass Frauen die gleichen Funktionen ausüben können, ist meiner Meinung nach ein Anreiz für die Frauen. Die Ausbildungsmöglichkeiten sind ebenfalls ein wichtiger Anreiz. Angehende Ärztinnen können sich für den Dienst verpflichten und erhalten von der Armee eine kostenlose Ausbildung. Natürlich können Frauen auch andere Berufe in der Armee erlernen.

+ *Sie haben bereits viel zur aktuellen sicherheitspolitischen Lage gesagt. Wie schätzen Sie die Lageentwicklung im Mittleren Osten in den nächsten fünf bis zehn Jahren ein?*

Keidar: Das ist sehr schwierig zu sagen. Wir haben Hotspots in der Region, die sich zu sehr problematischen Gebieten entwickeln können. Dazu zählen der Irak, Syrien, Libanon und Libyen, Jemen und natürlich über all dem steht noch die iranische Bedrohung. Unter diesen Umständen ist es sehr schwierig eine Prognose zu machen.

Wir haben jedoch auch weitere Probleme, die noch entstehen. Ein Beispiel sind die Gasvorkommen im östlichen Mittelmeerraum. Dort entsteht ein Konflikt unter den Ländern, welche dieses Gas fördern und nach Europa verkaufen wollen. Nicht alle Länder in dieser Region haben die gleichen Interessen oder halten sich an die gleichen Regeln.

Wenn wir nun einen Blick auf Libyen werfen, so können wir bereits Schlüsse daraus ziehen. Die türkische und ägyptische Intervention in Libyen ist Teil dieser Thematik. Sie werden auch sehen, dass der russische Einfluss zunehmen wird. Russland wird in Syrien bleiben, auch nach dem Ende des Konfliktes. Unklar ist, was die USA tun werden. Werden sie Truppen abziehen oder aufstocken? Das wird ein grosser Faktor sein für den Mittleren Osten. Ich möchte noch einen weiteren wichtigen Aspekt der Sicherheit im Mittleren Osten erwähnen.

+ *Was wäre das?*

Keidar: Der Einfluss des Klimawandels auf den Mittleren Osten. Diese Entwicklung ist nicht positiv. Der Klimawandel hat den Mittleren Osten mehr als andere Regionen betroffen. Dürre, Luftverschmutzung und das Wachstum von Wüsten – all dies zusammen mit einer sinkenden Lebensmittelproduktion. Das alles geschieht auch noch in Kombination mit sehr schlecht funktionierenden Regierungen.

Die Wirtschaft des Iran, Iraks und Libanon ist in so einem schlechten Zustand, dass sie sich nicht auf die Klimaprobleme

konzentrieren kann. Darüber hinaus gibt es auch noch einen Boom im Bevölkerungswachstum. Das führt meiner Meinung nach zu Instabilität.

+ *Ein neuer Faktor der Sicherheitspolitik und das nicht nur in Ihrer Region, sondern wohl auch für Europa?*

Keidar: Natürlich, wenn es zum Beispiel mehr Flüchtlinge gibt, die nach Europa kommen. Grundsätzlich beeinflusst jede Instabilität im Mittleren Osten Europa ebenfalls. Das wird ein grosses Problem werden. Ich bin weder optimistisch noch pessimistisch eingestellt, aber wir müssen realistisch bleiben. 2011, als der arabische Frühling startete, hat niemand gewusst, was nachher in vielen Ländern geschehen würde. Kein Experte konnte das voraussagen. Wir müssen also realistisch bleiben und uns bewusst sein, dass im Mittleren Osten auch in der Zukunft viele sicherheitspolitische und wirtschaftliche Probleme auftreten werden.

+ *Exzellenz, vielen Dank, dass Sie sich Zeit für den SCHWEIZER SOLDAT genommen haben.* **+**



Bilder: P. Leo

Ariel Rosenstein ist der Stellvertreter des Botschafters. Für ihn ist klar: «Die militärische Denkweise ist das Fundament eines Start-up».